Diakonie Leipzig
Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.

S a c h b e r i c h t 2 0 2 4

Ambulante Suchthilfe

Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.
Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“
Ambulante Rehabilitation Sucht
Ambulant Betreutes Wohnen
Georg – Schumann – Straße 172, 04159 Leipzig
Tel: 0341 / 92 657 0
Fax: 0341 / 92 657 90
e-mail: suchtberatung@diakonie-leipzig.de

Jugenddrogenberatungs-stelle „K(L)ICK“
Nicolaikirchhof 3
04109 Leipzig
0341 / 225 298 06

externe Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus
Leinestraße 111, 04279 Leipzig
0341 / 86 39 371
der JSA Regis-Breitingen
Deutzener Str. 80, 04565
04565 Regis-Breitingen
034343 / 555 - 1270 - 1272

Wohn- und Nachbarschafts-projekt „Funke“
Eutritzscher Straße 1
04105 Leipzig
0341 / 92 657 23

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassender Jahresüberblick ... 2
2. Angebote und Leistungen innerhalb des Versorgungsvertrages mit der Stadt Leipzig ... 4
2.1. Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ ... 4
2.1.1. Zielgruppenbeschreibung ... 4
2.1.2. Beratung für spezielle Zielgruppen innerhalb der Grundversorgung ... 5
2.1.3. Angebote und Leistungen ... 6
2.1.4. Zusätzliche Angebote ... 7
2.2. Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK ... 8
2.2.1. Zielgruppenbeschreibung ... 8
2.2.2. Angebote und Leistungen ... 9
2.3. Übergreifende Aufgaben ... 11
2.3.1. Qualitätssicherung ... 11
2.3.2. Dokumentation ... 12
2.3.3. Öffentlichkeitsarbeit und Mitwirkung in Gremien ... 12
3. Angebote und Leistungen innerhalb des Vertrages mit der Justiz ... 13
3.1. Externe Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus ... 13
3.1.1. Zielgruppenbeschreibung ... 13
3.1.2. Angebote und Leistungen ... 13
3.2. Externe Suchtberatung in der JSA Regis-Breitingen ... 15
3.2.1. Zielgruppenbeschreibung ... 15
3.2.2. Angebote und Leistungen ... 15
4. Weitere separat finanzierte Angebote der Einrichtung ... 17
4.1. Ambulant betreutes Wohnen ... 17
4.2. Ambulante Rehabilitation – Sucht ... 19
5. Kooperationen ... 20
5.1. Der Ortsverein Blaues Kreuz Leipzig e.V. ... 20
5.2. Selbsthilfegruppen ... 20
5.3. Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft ... 21
6. Chancen und Risiken für die Zukunft ... 21
7. Anhang: Struktur der Beratungsstelle ... 22
7.1. Organigramm der Beratungsstelle ... 22
7.2. Sprechzeiten / Erreichbarkeit der Verwaltung / Empfang ... 22
7.3. Mitarbeiter ... 23

1. Zusammenfassender Jahresüberblick

Die ambulante Suchthilfe der Diakonie Leipzig hat mit ihren Angeboten einen festen Platz im Hilfesystem der Stadt Leipzig. In den verschiedenen Teilbereichen waren über das Jahr 2024 insgesamt 27 verschiedene Mitarbeitende beschäftigt. Mit diesem multiprofessionellen Team konnten zahlreiche Klient:innen erreicht, ins Hilfesystem vermittelt sowie nach stationären Behandlungen weiterbetreut werden.

In der Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ gab es im Berichtsjahr 682 Beratungsepisoden, die von 8 therapeutisch-qualifizierten Mitarbeitenden im Umfang von 4,25 VzÄ beraten wurden. Die Hauptzielgruppe ist die mit einer Alkoholproblematik, was ähnlich dem Vorjahr bei 43 % unserer Klient:innen der Fall war. Cannabiskonsumen:innen sind auf 14 % angestiegen und Angehörigenberatungen auf 13 %. Der Konsum von Stimulantien spielte in 11 % der Fälle eine Rolle und Kokain- sowie problematischer Medienkonsum bei 3 bzw. 4 %. Gehörlose Menschen mit einer Suchtproblematik sowie russischsprachige Migrant:innen finden als besondere Zielgruppen weiterhin Unterstützung in unserer Einrichtung. Seit 2024 bietet unsere Beratungsstelle das Online-Beratungsangebot „DIGI-Sucht“ an. 28 Personen nutzen diesen Zugang zum Hilfesystem, darunter 12 mit mehreren Kontakten. 15 Selbstbetroffene und 13 Angehörige zählten dazu. Ein Teil konnte später in den persönlichen Beratungskontakt unserer Einrichtung vermittelt werden.

Die Jugenddrogenberatungsstelle „K(L)ICK“ konnte mit 3 Mitarbeitenden (2,8 VzÄ) über das Jahr 2024 insgesamt 379 Klient:innen erreichen. Cannabiskonsum bildet als Hauptdiagnose mit 57 % nach wie vor die überwiegende Mehrheit bei den Klient:innen, wobei infolge der Teillegalisierung ein Rückgang bei den Diversionsgesprächen zu verzeichnen war. Mit 11 % stieg problematischer Medienkonsum als zweithäufigste Diagnose bei den Jugendlichen weiter an. Alkoholkonsum war in 8 % der Beratungsfälle vordergründig, Konsum von Stimulantien in 6 % sowie Opiatkonsum in 5 %. Eigenständige Angehörigenfälle waren mit 7 % vertreten. Die Hemmschwelle für den Konsum von Medikamenten ist deutlich gesunken, vor allem bei Gymnasialschüler:innen. Auch bei Benzodiazepinen und opiathaltigen Medikamenten sowie MDMA war ein Anstieg zu verzeichnen. Die Vermittlung in weiterführende Hilfen (z. B.: Entgiftungs- und Therapieplätze) gestaltete sich wegen fehlender Plätze im Jahr 2024 noch einmal deutlich schwieriger. Auch lange Bearbeitungszeiten und Verzögerungen bei Rentenversicherung und vor allem Krankenkassen waren Ursachen für längere Beratungsverläufe und führten zu Wartezeiten für Neuanfragen.

In der externen Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus waren 2024 drei Mitarbeitende unserer Einrichtung im Rahmen von 2 Vollzeitstellen beschäftigt, von denen 353 Klient:innen beraten wurden. Das Hauptproblemfeld liegt beim Konsum von Stimulantien, welches von 37 auf 41 % gestiegen ist. Konsum von Opioiden ist von 25 auf 19 % gesunken und die Alkoholproblematik von 15 auf 14 %. Eine Steigerung gab es bei den Kokainkonsumenten auf 8 % und den Cannabiskonsumenten auf 7 %. Medienkonsum ist erstmals bei 3 % der Klientel erfasst. Medikamente und Glücksspiel spielen als alleinige Hauptdiagnosen eine eher untergeordnete Rolle.
Geleitet vom Sächsischen Justizministerium gab es eine Arbeitsgruppe zur Erstellung einer neuen Rahmenkonzeption die externe Suchtberatung in den sächsischen Justizvollzugsanstalten, an welcher wir neben Vertretern der Sozialdienste und der SLS mitgewirkt haben.
In der 2023 begonnenen externen Suchtberatung in der JSA Regis-Breitingen waren 2024 drei Mitarbeiterinnen im Rahmen von 2 Vollzeitstellen beschäftigt. Im Berichtsjahr wurden 136 Klienten beraten und begleitet. Die am

häufigsten angegebene Hauptsubstanz sind die Stimulantien (vordergründig Crystal Meth) mit 37%, gefolgt von Cannabis mit 33%. Problematischer Alkoholkonsum stand bei 16% im Vordergrund. Bei 5% spielte Medikamentenkonsum die Hauptrolle, bei 4% Kokainkonsum und bei 3% waren es Opioide. 2% der Klienten konsumierten mehr als 2 Substanzen gleichzeitig intensiv, sodass man hier von einem polyvalenten Konsummuster spricht. Zu den Aufgaben der externen Suchtberatung gehört auch die Durchführung des „Suchtinformationsseminars“ im Rahmen des Modularen Behandlungssystems der JSA Regis-Breitingen sowie ein „Rückfallpräventionsseminar“. Auf Initiative der externen Suchtberatung und in Kooperation mit dem Sozialdienst der JSA wurde darüber hinaus eine offene Gesprächsgruppe in der U-Haft begonnen. Im Jugendarrest bietet die externe Suchtberatung ein wöchentliches Informationsgruppenangebot an. Da der Konsum synthetischer Cannabinoide weiterhin ein großes Problem im Vollzug darstellt, fanden im Berichtsjahr drei Fortbildungstermine für das Personal statt, die wir gemeinsam mit dem BKA und dem medizinsichen Dienst gestalteten.

Im Ambulant Betreuten Wohnen / weitere besondere Wohnform waren 2024 sieben Mitarbeitende beschäftigt. Von ihnen wurden insgesamt 89 Klient:innen betreut. Nachfragen nach Betreuungsleistungen haben wir ständig. Die nach wie vor angespannte Lage auf dem Leipziger Wohnungsmarkt macht es für Klient:innen nach einer abgeschlossenen Entwöhnung oder Adaptionsbehandlung sehr schwer, eine eigene Wohnung zu finden. Deshalb ist der Wunsch nach einem Platz im Wohnprojekt „Funke“ besonders hoch. Dieses Angebot richtet sich jedoch konzeptionell an Personen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und eignet sich eher nicht als Alternative für eine fehlende eigene Wohnung.
Bei Kostenübernahmen durch den KSV für die Betreuung wird bei Klient:innen im Sozialleistungsbezug immer häufiger der Vorrang von Eingliederungsleistungen durch das Jobcenter nach § 16 k SGB II geprüft. Diese sind jedoch vom Umfang und der Intensität keinesfalls mit unserer Betreuungsleistung vergleichbar. Auch 2024 haben wir wieder tagesstrukturierende Veranstaltungen für die Klient:innen angeboten. So wurde 10mal gemeinsam gekocht, es gab einen Spielevormittag, einen Tagesausflug, einen Tag am See, einen Bowlingausflug und eine gemeinsame Weihnachtsfeier.
Besonders tragisch war der Brand im Wohnprojekt „Funke“, der sich am 04.11.24 ereignete. Unsere Klient:innen sind nach einem zwischenzeitlichen Hotelaufenthalt in einer von der LWB zur Verfügung gestellten Interimslösung untergebracht. Die große Unterstützungsbereitschaft aus dem Team, von Einrichtungen der Diakonie sowie Spenden aus der Bevölkerung waren überwältigend. Die Dauer der Sanierungsmaßnahmen ist noch nicht klar.

In der ambulanten Rehabilitation Sucht waren 2024 eine Psychologin mit 0,55 VzÄ sowie Suchttherapeut:innen aus dem Personalpool der SBB mit einem Umfang von durchschnittlich 0,175 VzÄ beschäftigt, die über das Jahr insgesamt 19 Rehabilitand:innen behandelten. Davon begannen 11 ihre Behandlung im Berichtsjahr neu und 9 schlossen diese ab. Bei den Beendigungen handelt es sich um 6 reguläre und 3 vorzeitige Therapieabschlüsse.

Anja Falke

Anja Falke
Leiterin der Suchtberatungsstelle Februar 2025

2. Angebote und Leistungen innerhalb des Versorgungsvertrages mit der Stadt Leipzig

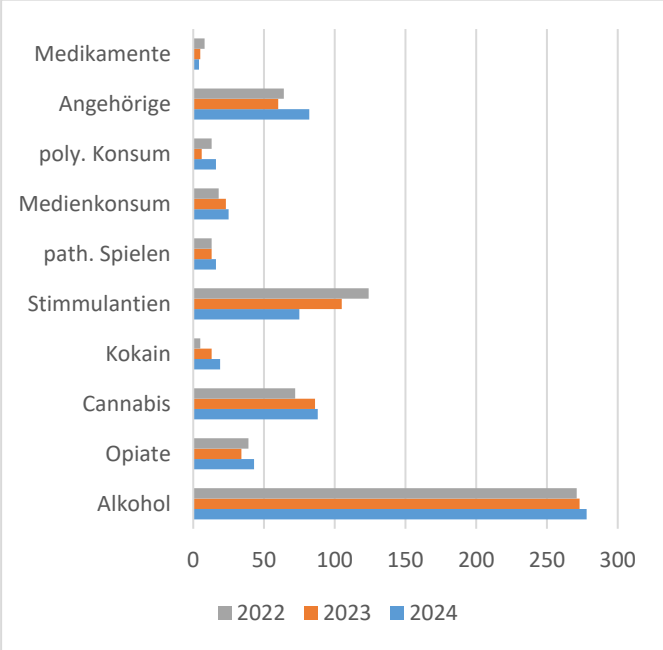
Zum Versorgungsvertrag gehören die Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“, in welcher im Berichtsjahr 682 Klient:innen (Vorjahr 651) in Anlehnung an die Deutsche Suchthilfestatistik nach fallbezogenem Beratungsanlass gezählt wurden und die Jugenddrogenberatungsstelle „K(L)ICK“ mit 379 Beratungsepisoden (Vorjahr 402). Im folgenden Sachbericht werden die Zahlen der beiden Teilbereiche getrennt voneinander ausgewertet, da sie in sich geschlossene Einheiten darstellen.

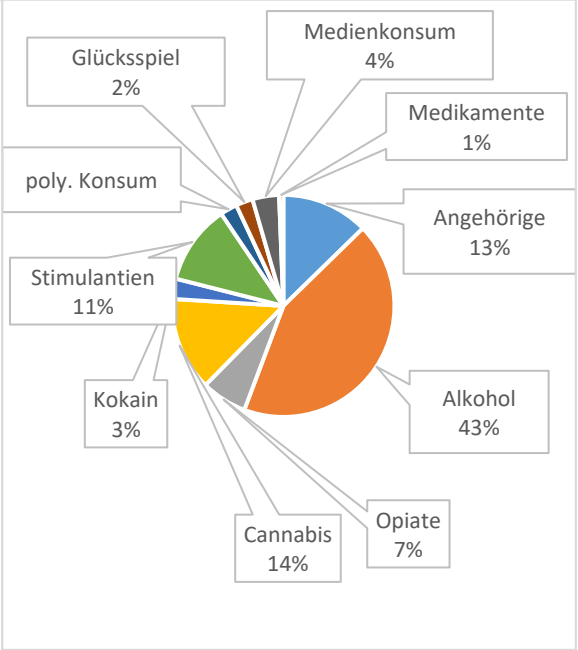
2.1. Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“

Die Leistungen wurden von 8 therapeutisch-qualifizierten Mitarbeitenden im Umfang von 4,25 VzÄ innerhalb der SBB erbracht. Die Personalsituation ist während des Jahres stabil geblieben. Es gab lediglich krankheitsbedingte Ausfälle, die aber weitestgehend von den Kolleg:innen ausgeglichen werden konnten.

2.1.1. Zielgruppenbeschreibung

In der linken Grafik ist die Anzahl der Hauptdiagnosen im Vergleich der letzten drei Jahre dargestellt. Die rechte Übersicht zeigt die prozentuale Verteilung der Hauptdiagnosen im Berichtsjahr. Die Hauptzielgruppe ist die mit einer Alkoholproblematik, was ähnlich dem Vorjahr bei 43 % unserer Klient:innen der Fall war. Cannabiskonsumen:iInnen sind auf 14 % angestiegen und Angehörigenberatungen auf 13 %. Der Konsum von Stimulantien spielte in 11 % der Fälle eine Rolle und Kokain- sowie problematischer Medienkonsum bei 3 bzw. 4 %.





Im Medienkonsum verzeichneten wir vermehrt Anfragen bezüglich pornographischen Suchtverhaltens. Nach ICD 11 wird es im Bereich zwanghaften Sexualverhaltens diagnostiziert. Im KDS 3.0 ist die Erfassung nur über den abhängigen Mediengebrauch möglich. Nachdem sich dieser Trend bereits im Vorjahr abzeichnete, nahm die SLS die Abfrage in ihren standardisierten Jahresbericht auf. Von den insgesamt 25 Hauptdiagnosen im Medienbereich waren 8 Personen im Bereich pornographischen Suchtverhaltens. Wir versuchen einen langwierigen Beratungsverlauf zu vermeiden und vermitteln ambulante Psychotherapien und Selbsthilfeangebote weiter.

2.1.2. Beratung für spezielle Zielgruppen innerhalb der Grundversorgung

Suchtberatung in Gebärdensprache

Die Hilfe für suchtkranke gehörlose und schwerhörigen Menschen sowie deren Angehörige wurde auch 2024 wieder von einem unserer Mitarbeiter, der selbst schwerhörig ist in einem Stellenumfang von 0,25 VzÄ vorgehalten. Dieses Spezialangebot unserer Suchtberatungsstelle findet in Gebärdensprache statt sowie in umfangreichem E-Mail-Verkehr. Zum Jahresende wurde der Mitarbeiter für das Beratungsformat „DIGI-Sucht“ geschult und kann darüber nun auch neues Klientel gewinnen.

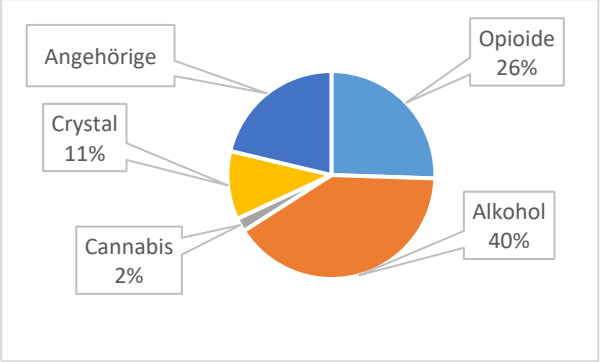
Im Berichtsjahr wurden 14 Klient:innen beraten, wovon 6 Neuzugänge waren. Bei den Suchtdiagnosen handelte es sich um 7 Alkoholkranke, 5 Opiatabhängige, 1 Cannabiskonsumenten und einer Person mit Kaufsucht. Die Beratungsbeziehungen zeichneten sich durch längere Verläufe mit regelmäßigen Kontakten aus.

Eine deutschlandweit fehlende stationäre Suchttherapieeinrichtung mit gebärdensprachlichem Angebot bereitet uns weiterhin große Probleme bei der Weitervermittlung unserer Klientel. Wenn sich nach intensiven Recherchen eine Klinik bereit erklärte, Klient:innen aufzunehmen, scheitert es an den zuständigen Kostenträgern oder Zugangsdiagnosen. Dennoch konnten im Berichtsjahr 2 Betroffene erfolgreich eine stationäre Therapie in der Barbarossaklinik Kelbra absolvieren. Inzwischen befinden sie sich bei uns in ambulanter Suchtnachsorge. Mit weiteren abstinenzmotivierten Klient:innen konnte zudem eine kleine Nachsorgegruppe etabliert werden. Der Austausch unter Gleichbetroffenen ist sehr wichtig, da sich die Gehörlosen in der Klinik als Minderheit fühlten und wenig in Austausch mit den anderen Patient:innen kamen.

Gehörlose und schwerhörige Klient:innen mit erhöhtem Hilfebedarf werden von 2 unserer Mitarbeitenden im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens / weitere besondere Wohnform in Gebärdensprache unterstützt und auch die Selbsthilfegruppe in Gebärdensprache, die sich inzwischen monatlich am Samstag trifft, wird durch unseren Mitarbeiter betreut.

Suchtberatung für russischsprachige Klienten

Auch das Beratungsangebot für russischsprachige Klient:innen, was wir seit vielen Jahren durch eine Mitarbeiterin mit Sprachkenntnissen aus eigenem Migrationshintergrund vorhalten, wurde im Berichtsjahr fortgeführt. Mit einem Stellenumfang von 0,25 VzÄ konnten 47 KlientInnen beraten werden. Aus Kapazitätsgründen konnten nicht alle Anfragen angenommen werden.



Bei den Beratungsanlässen der russischsprachigen Klient:innen gab es einen prozentualen Anstieg im Bereich Alkohol, Opioide und bei den Angehörigen-beratungen. Crystal- und Cannabiskonsum sind leicht rückläufig und Verhaltenssüchte spielen bei den Klient:innen, die unsere Einrichtung aufsuchen, keine vordergründige Rolle.

Einige der Klient:innen brauchen immer noch Unterstützung bezüglich der sprachlichen Barriere, obwohl sie schon lange in Deutschland leben. Es sind aber auch viele Geflüchtete aus der Ukraine hinzugekommen, welche teilweise aber nur einen Termin wahrnahmen.

Bei komplexen Fällen besteht Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Familienhilfe, betreuten Wohnformen uvm.

2.1.3. Angebote und Leistungen

Im Versorgungsvertrag mit der Stadt Leipzig für 2023/24 sind die Angebote und Leistungen für die Grundversorgung suchtkranker Menschen in Leipzig festgelegt, die unsere Beratungsstelle wie folgt geleistet hat:

Beratung / Therapie

Von den 2393 Einzelkontakten im Berichtsjahr fanden 78 % im persönlichen Kontakt in unserer Einrichtung statt. Weitere 13 % wurden telefonisch durchgeführt und 5 % per E-Mail. Wartezeiten bis zum Erstkontakttermin waren in der Regel nicht länger als 14 Tage. Wegen krankheitsbedingtem Personalmangel mussten wir jedoch zweimal im Jahresverlauf einen Aufnahmestopp von jeweils 8 Wochen verhängen. Zu Beginn einer jeden Beratungsepisode wird das Gesprächsanliegen erfragt und eine Anamnese durchgeführt. Nach Einschätzung der Suchtdimension geben wir eine Behandlungsempfehlung und vermitteln in entsprechende Angebote. Diese Klärungsphase sollte in der Regel 3 – 5 Gespräche nicht überschreiten. Die Quote an neuen Episoden betrug 73 % und zeigt, dass durch guten Durchlauf immer wieder Platz für neue Hilfesuchende entstanden ist. Bei etwa einem Fünftel der Klientel waren längere Beratungsprozesse zu verzeichnen. Darunter fallen neben den Nachsorgeepisoden auch Klient:innen, die intensiver auf eine Folgebehandlung vorbereitet werden mussten oder lange Wartzeiten bis zum Therapiebeginn hatten.

Digi-Sucht

Seit 2024 bietet unsere Einrichtung das Online-Beratungsangebot „DIGI-Sucht“ an. 28 Personen nutzen diesen Zugang zum Hilfesystem, darunter 12 mit mehreren Kontakten. 15 Selbstbetroffene und 13 Angehörige zählten dazu. Ein Teil konnte später in den persönlichen Beratungskontakt unserer Einrichtung vermittelt werden.

Betreuung / Begleitung / Vermittlung in weiterführende Hilfen

Regelmäßig werden Klient:innen bei entsprechender Indikation durch unsere Beratungsstelle in Entgiftungskliniken vermittelt. Wir arbeiten hier vordergründig mit dem Sächsischen Krankenhaus Altscherbitz, der Soteria Klinik Leipzig sowie der Universitätsklinik Leipzig zusammen. Patient:innen der Entgiftungsstation der Soteria Klinik besuchen unsere Einrichtung im monatlichen Abstand, um die Angebote kennenzulernen und zur niedrigschwelligen Kontaktaufnahme. Das Sächsische Krankenhaus Altscherbitz lädt die Suchtberatungsstellen zur Vorstellung ins Haus ein, was ca. alle 8 Wochen durch unsere Mitarbeitenden abgedeckt wurde.

Im Jahr 2024 wurden 65 Therapieanträge (Vorjahr 47) zur Entwöhnungsbehandlung durch Mitarbeitende der Suchtberatungsstelle gestellt, davon 17 für eine ambulante Maßnahme und 2 für eine Kombibehandlung. Klient:innen im Antragsverfahren für eine Therapie nehmen in unserer Einrichtung an einer speziellen Vorbereitungsgruppe teil, wo sie über die bevorstehende Behandlung informiert und darauf vorbereitet werden. Parallel dazu finden Einzelgespräche zur Antragstellung und Motivationsstärkung statt.

Klient:innen mit erhöhtem Hilfebedarf vermitteln wir in das ABW/wbW, wo sie Unterstützung in ihren vielfältigen Problembereichen erhalten.

Psychosoziale Begleitung bei Substitution (PSB) und Kooperation mit dem Jugendamt

Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitution haben wir im Jahr 2024 wieder in Form von Einzelbegleitung in 15 Fällen durchgeführt. Bei 22 Klient:innen gab es eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, weil Kinder mit im Haushalt leben, deren Wohl im Blick behalten werden muss.

Ambulante Suchtnachsorge

Mit 39 begonnenen Nachsorgebehandlungen nach stationärer Therapie ist die Nachfrage 2024 wieder leicht gestiegen. Die Nachsorge wird auf Grundlage der Rahmenkonzeption der Deutschen Rentenversicherung in Form von therapeutischen Einzelsitzungen sowie einer speziellen Nachsorgegruppe durchgeführt. Zu Beginn der Behandlung wird eine Zielvereinbarung mit den Klient:innen geschlossen. Im Vordergrund der Einzelsitzungen steht die Adaption der Therapieerfolge in das Lebensumfeld und die Bewältigung des Alltags ohne Suchtmittel. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte gab es einen Zuwachs an Nachsorgefällen, sodass wir die therapeutisch angeleitete Nachsorgegruppe im wöchentlichen Rhythmus etablieren konnten. Der Anschluss der Klient:innen an eine Selbsthilfegruppe stellt zum Ende der Nachsorge einen wichtigen Aspekt dar.

Aufsuchende Arbeit

Haus- und Klinikbesuche stellen weiterhin nur einen Ausnahmefall in der Beratungspraxis dar, wenn z.B. eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bei drogenabhängigen Müttern mit Kleinkindern Hausbesuche notwendig erscheinen lassen, um die Gesamtsituation besser einschätzen zu können, haben wir diese durchgeführt. Die Kontakte außerhalb der Einrichtung sind leicht auf 3 % angestiegen, was dennoch einen vergleichsweise geringen Anteil ausmacht. Klient:innen, bei denen verstärkt aufsuchende Arbeit nötig ist, vermitteln wir ins ABW/wbW.

Mitwirkung an Prävention

Im Berichtszeitraum 2024 wurden von den Mitarbeitenden der Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ insgesamt 13 Präventionsveranstaltungen durchgeführt. Die Zielgruppen ersteckten sich über Mitarbeitende aus dem Jugendhilfebereich und der Telefonseelsorge über Fachkräfte aus dem Suchtbereich im Rahmen der Leipziger Reihe für Suchtprävention bis hin zu Auszubildenden in sozialen Berufen. Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol unter dem Motto „Wem schadet dein Drink“, welche vom 08. – 16.06.2024 stattfand, gestalteten wir mit Unterstützung unserer Selbsthilfegruppen einen Projekttag am Berufsförderungswerk Leipzig mit einem Infostand und verschiedenen Vorträgen. Ausführlichere Infos lesen Sie unter Punkt 5.2. Kooperation mit Selbsthilfegruppen.

Begleitung von ehrenamtlichen Helfern

Auch 2024 wurde unsere Einrichtung wieder von ehrenamtlicher Mitarbeitenden unterstützt, die hauptsächlich als Selbsthilfegruppenleiter:innen fungierten. Über die Stiftung *„Wir für Sachsen“* konnten wir an die Ehrenamtlichen eine monatliche Aufwandsentschädigung auszahlen. Die Unterstützung der Gruppenleiter:innen durch unsere Mitarbeitenden betraf hauptsächlich die vier Selbsthilfegruppen, die sich regelmäßig in unserem Haus treffen.

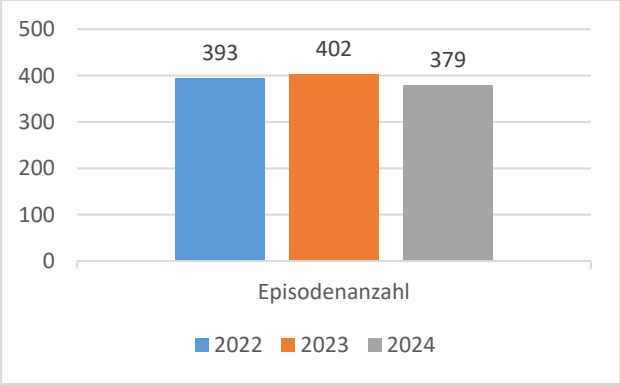
2.1.4. Zusätzliche Angebote

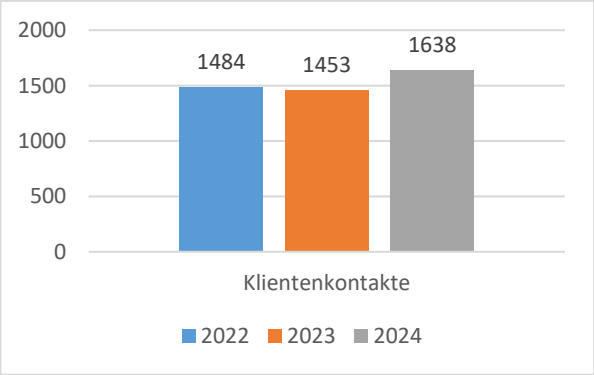
Nach wie vor bieten wir eine wöchentliche Facharztsprechstunde für unser Klientel an, die von einer erfahrenen Psychiaterin auf Honorarbasis durchgeführt wird. Wesentliche Inhalte der Sprechstunde sind psychiatrische Diagnosestellungen, Erstellung von Arztberichten für Reha-Anträge sowie Behandlungsempfehlungen und Psychoedukation.

2.2. Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK

In der Jugenddrogenberatungsstelle waren 2024 drei Mitarbeitende (2,8 VzÄ) beschäftigt. Von Januar bis Mai 2024 gab es einen krankheitsbedingten Ausfall einer Mitarbeiterin infolge eines Wegeunfalls. Stundenweise konnten Mitarbeitende aus anderen Teilbereichen unterstützen, aber nicht den gesamten Stellenumfang ersetzen. Hinzu kam Ende 2023 ein Personalwechsel infolge einer Schwangerschaftsvertretung, der durch Einarbeitungszeiten zusätzlich eine Kapazitätsreduzierung darstellte.

Insgesamt haben sich die Episodenzahlen verringert, jedoch stieg die Zahl der Einzelkontakte deutlich an. Dies zeigt der Dreijahresvergleich in den beiden Grafiken:

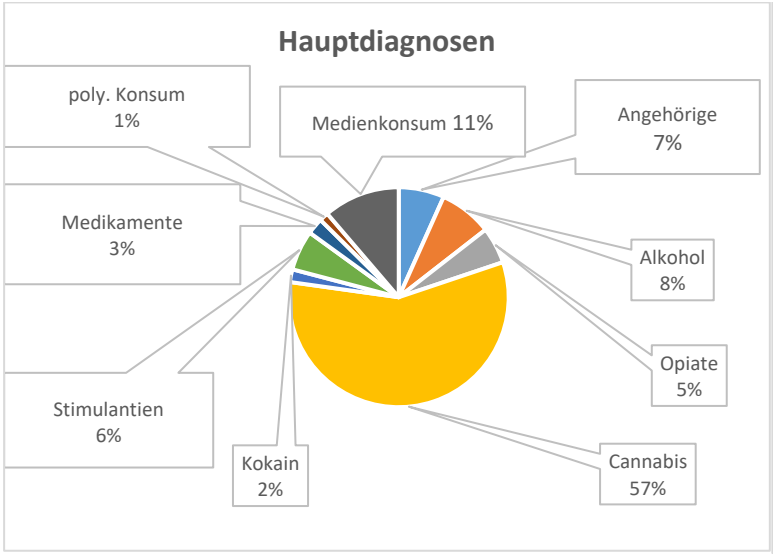


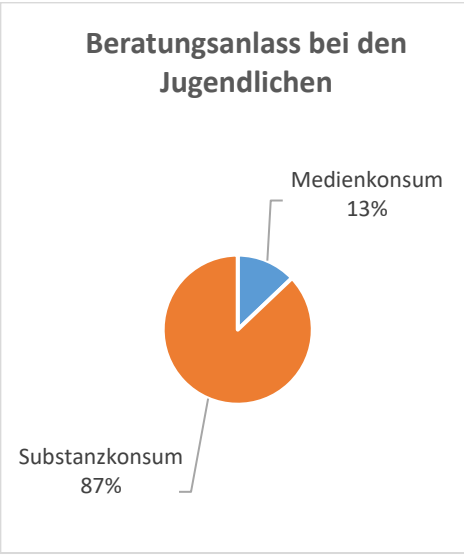


Beratungsepisoden im Kinder- und Jugendbereich sind durch Einbeziehung von Bezugspersonen, wie Erziehungsberechtigte oder anderen wichtigen Umfeld-Personen (z.B. WG-BetreuerInnen) oftmals viel komplexer als vergleichsweise im Erwachsenenbereich, sodass nicht allein die Zählung der Episoden die Arbeitsaufwendungen erfasst. Dies wird in den Schwankungen der Episodenzahl deutlich. Erschwerend kam hinzu, dass die Vermittlung in weiterführende Hilfen (z. B.: Entgiftungs- und Therapieplätze) im Jahr 2024 noch einmal deutlich schwieriger war und zu längeren Beratungsverläufen sowie Wartezeiten führte.

2.2.1. Zielgruppenbeschreibung

Im Berichtsjahr 2024 gab es 379 (Vorjahr 402) Beratungsepisoden in der Jugenddrogenberatungsstelle. Darunter waren 354 Fälle in der Hauptzielgruppe. Zusätzlich fanden 25 eigenständige Angehörigen-Fallberatungen statt.

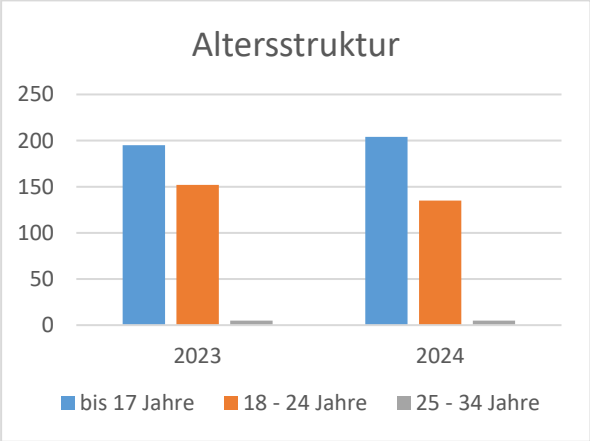


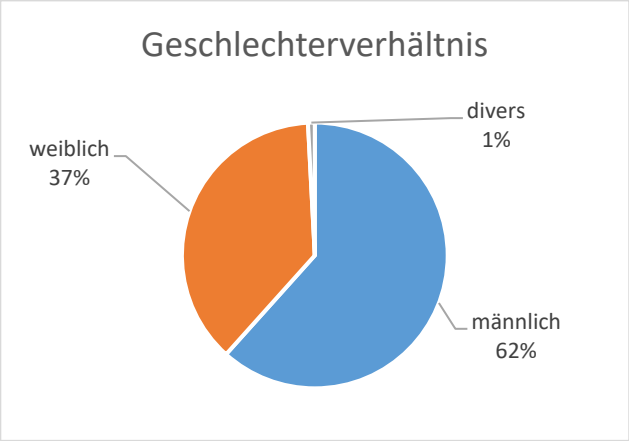


Cannabiskonsum bildet als Hauptdiagnose mit 57 % nach wie vor die überwiegende Mehrheit bei den Klient:innen, wobei infolge der Teillegalisierung ein Rückgang bei Diversionsgesprächen zu verzeichnen war. Mit 11 % als zweithäufigste Diagnose stieg der problematische Medienkonsum bei den Jugendlichen weiter an. Wobei hier selten eine pathologische Nutzung vorgelegen hat, sondern häufig eine Erziehungsthematik im Vordergrund stand. Der Beratungsanlass spiegelt sich jedoch nicht vollständig in den Hauptdiagnosen wider, da nicht immer eine Suchtdiagnose vergeben werden kann. Beim Beratungsanlass ist der Prozentsatz mit Medienkonsum deshalb noch höher. Alkoholkonsum war in 8 % der Beratungsfälle vordergründig, Konsum von Stimulantien in 6 % sowie Opiatkonsum in 5 %. Eigenständige Angehörigenfälle waren mit 7 % vertreten.

Bei den zusätzlich genannten Substanzen neben der Hauptdiagnose bzw. dem Beratungsanlass war eine Zunahme an Konsum bei MDMA (von 18 auf 32 Personen), bei Benzodiazepinen (von 7 auf 23 Personen) und bei opiathaltigen Medikamenten (von 16 auf 24 Personen) bei den Jugendlichen zu verzeichnen. Die Hemmschwelle für den Konsum von Medikamenten ist deutlich gesunken, vor allem bei Gymnasialschüler:innen.

Die Verteilung der Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis zeigen die beiden nachfolgenden Grafiken:





Der Anteil der Minderjährigen stieg von 195 auf 204 Personen an. Parallel sank die Zahl der 18 – 24jährigen von 152 auf 132 Personen. Im Zuge der längeren Beratungsepisoden wurden volljährige Klient:innen häufiger an andere Beratungsstellen in der Stadt vermittelt.

Das Geschlechterverhältnis ähnelt dem in der Erwachsenenberatung, wobei bei den Jugendlichen der Anteil der weiblichen Personen mit 37 % (33 % bei den Erwachsenen) leicht höher ist.

2.2.2. Angebote und Leistungen

Die nachfolgend beschriebenen Angebote sind im Leistungskatalog des Versorgungsvertrages mit der Kommune vereinbart worden.

Beratung / Therapie

Einzelgespräche, die in der Regel 50 Minuten dauern (zuzüglich Vor- und Nachbereitungszeit), fanden im Berichtsjahr 1638 statt. Bei 26 % kam es nur zu einer einmaligen Beratung (z.B. Auflagen). 73 % ließen sich auf einen längerfristigen Beratungsprozess ein. In der Regel wurden feste Gesprächstermine vereinbart, die Umsetzung einer

Akutsprechstunde hat sich bei dieser Altersgruppe nicht bewährt. In Krisen- bzw. Akutfällen wird individuell nach einer zeitnahen Lösung gesucht.

Es fanden verstärkt Vermittlungen von niedergelassenen Psycholog:innen statt, oft verbunden mit dem Wunsch nach Drogentests. Wir sind jedoch kein externer Dienstleister für Drogentests. Auch Jugendämter und Gerichte suchen häufig eine kostengünstige Möglichkeit, Drogentests durchführen zu lassen, da in Leipzig keine andere Möglichkeit existiert. Hier klafft in Leipzig eine Versorgungslücke, die wir nicht schließen können.

Infolge der Teillegalisierung von Cannabis gab es einen deutlichen Rückgang bei den Diversionsverfahren, bei denen Jugendliche mit Beratungsauflage durch das Gericht / die Jugendgerichtshilfe geschickt werden, um eine Verfahrenseinstellung zu erwirken. Neben diesen Anzeigen wegen Drogenbesitzes gibt es jedoch weitere Straftaten, aufgrund deren Jugendliche Beratungsauflagen bekommen. So gab es 2024 insgesamt 44 Klient:innen, die sich mit einer gerichtlichen Auflage an uns wendeten. Es besteht eine geringe Gesprächsmotivation und damit verbunden häufig auch keine Änderungsbereitschaft. Der fehlende Auftrag erschwert die Zielfindung und Gesprächsführung. Der Auflageumfang (ca. 3 Gespräche) blockiert Termine, die wir anderen motivierten Klient:innen nicht zur Verfügung stellen können. Häufig kommt es auch zu Terminversäumnissen. Die Terminvereinbarung wird meist durch die Eltern angestoßen. Damit die Konfliktvermeidung des Jugendlichen jedoch nicht begünstigt wird, bestehen wir daher auf Terminvereinbarung durch den Jugendlichen selbst.

Betreuung / Begleitung / Vermittlung in weiterführende Hilfen

Lange Vermittlungs- und Wartezeiten in weiterführende Hilfsangebote, z.B. durch fehlende Entgiftungsplätze sowie lange Wartezeiten bei Zwangseinweisungen und fehlende Wohnmöglichkeiten in der stationären Jugendhilfe, stellen ein Problem dar. Es wurden im Berichtsjahr 18 Therapieanträge für eine stationäre Rehabilitation (Vorjahr 10) durch die Jugenddrogenberatungsstelle gestellt. Hier beobachten wir lange Bearbeitungszeiten und Verzögerungen bei Rentenversicherung und vor allem Krankenkassen.

Bei den Medienfällen im Kinder- und Jugendbereich handelt es sich überwiegend um Erziehungsthemen und Partnerkonflikte bei den Eltern. Die Thematik lässt sich im Regelfall und mit kooperierenden Eltern in 3 Beratungsgesprächen klären. Anfragen bei sehr jungen Kindern und wenn die Erziehungsthematik weiterbearbeitet werden muss, vermitteln wir in die entsprechenden Erziehungsberatungsstellen.

Ambulante Suchtnachsorge

Auf Grundlage der Rahmenkonzeption der Deutschen Rentenversicherung wird die ambulante Suchtnachsorge im Anschluss an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung in der Einrichtung durchgeführt. Sie dient der Adaption der Therapieerfolge in das Lebensumfeld und Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags ohne Suchtmittel. Zu Beginn der Behandlung wird eine Zielvereinbarung mit den Klient:innen geschlossen. Im Jahr 2024 gab es 2 neu begonnene ambulante Nachsorgen im Anschluss an eine Suchttherapie. Diese wurden im Einzelsetting durchgeführt.

Mitwirkung an Prävention

Die Wochentags- HaLT- Bereitschaft wird über den Versorgungsvertrag von den Mitarbeitenden der Jugenddrogenberatungsstelle mit einem zeitlichen Umfang von 10 Wochenstunden durchgeführt. Sie wird dabei weiterhin von Mitarbeitenden der Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ unterstützt. Eine Statistik zu den 2024 stattgefundenen Sofortinterventionen bei Jugendlichen mit Alkoholintoxikationen im Universitätsklinikum Leipzig sowie den Risikochecks zur Nachbesprechung ca. 4 Wochen nach dem Klinikaufenthalt wird beim Gesundheitsamt Leipzig geführt.

Die Nachfrage nach Präventionsveranstaltungen ist weiterhin ungebrochen hoch und wir mussten aus fehlenden Zeitkapazitäten die Angebote etwas reduzieren. Die Mitarbeitenden führten 2024 insgesamt 19 Elternabende und 22 Multiplikatorenschulungen zum Thema Sucht durch. Durch Umwandlung von schulspezifischen Elternabend zu Komplexveranstaltungen (online) in Kooperation mit Jukon waren offenere Zugänge möglich und bei gleichzeitig geringerem Zeitaufwand konnten mehr Personen erreicht werden.

2.3. Übergreifende Aufgaben

2.3.1. Qualitätssicherung

Alle Mitarbeitende qualifizieren sich durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen fachlich weiter. Wöchentlich fanden Dienstberatungen mit organisatorischen Inhalten und aktuellen Informationen sowie Fallbesprechungen statt. Durch regelmäßige Supervision wurden Teamprozesse reflektiert und unterstützt.

Als Qualitätsbeauftragte ist die Einrichtungsleiterin benannt, die in regelmäßigem Austausch mit den QM-Beauftragten innerhalb des Werkes steht sowie am jährlichen Arbeitskreis QM der Diakonie Sachsen in Radebeul teilnimmt. Im Wartebereich der Beratungsstelle gibt es einen Briefkasten für positive Rückmeldungen und Beschwerden. Des Weiteren werden im Anschluss an Multiplikatorenschulungen sowie nach Indikativgruppen Feedbackbögen an die Teilnehmenden verteilt zur qualitativen Auswertung. In der ambulanten Rehabilitation dient ein Katamnesefragebogen der Auswertung, der den Rehabilitand:innen ein Jahr nach Behandlungsende zugesandt wird. Die Prozesse und Verfahrensabläufe sind in einem Qualitätshandbuch beschrieben, welches seit vielen Jahren in unserer Einrichtung existiert.

Im November führten wir wieder die jährliche 4-wöchige Kundenbefragung in der Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ mit 78 Teilnehmenden sowie der Jugenddrogenberatungsstelle „K(L)ICK“ mit 16 Teilnehmenden durch.
Die Befragten waren in der Mehrzahl sehr zufrieden und zufrieden mit den Angeboten. Bei der telefonischen Erreichbarkeit und den Wartezeiten auf einen Termin bzw. der Bestellhäufigkeit wurde teilweise Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht. Die Wartezeiten auf einen Termin bzw. eine teils größere Zeitspanne zwischen den Kontakten lagen jedoch in der hohen Auslastung der Angebote begründet und lassen sich nur durch Personalaufstockung beheben. Zudem führt die fehlende Verwaltungsraft in der Jugenddrogenberatungsstelle dazu, dass die Mitarbeitenden nur zwischen den Gesprächsterminen ans Telefon gehen können.

2.3.2. Dokumentation

Alle klientenbezogenen Daten und Leistungen der Beratung werden mittels Statistik – Programm Octoware-TN nach dem Kerndatensatz KDS.3 erfasst. Die Zusammenfassung der erbrachten Leistungen wurde in dem jährlichen standardisierten Jahresbericht an die zuständigen Leistungsträger und Institute geschickt.
Alle fallbezogenen Behandlungsabläufe werden in einer Klientenakte gesammelt und sind dort einsehbar. Die Akten werden nach datenschutzrechtlichen Bestimmungen sicher aufbewahrt und 2 Jahre nach Beendigung der Beratungsepisode (bei medizinischer Rehabilitation 10 Jahre) ordnungsgemäß vernichtet.

2.3.3. Öffentlichkeitsarbeit und Mitwirkung in Gremien

Im Berichtszeitraum gab es unterschiedliche Bemühungen das Thema Sucht an die Öffentlichkeit zu bringen. So wurden die Mitarbeitenden der Jugenddrogenberatungsstelle u.a. zu den Themen Cannabisteillegalisierung, Verbreitung von Crystalkonsum und deren Bedeutung für junge Menschen sowie Konsum von Lachgas angefragt und gaben 3 Interviews für die Zeitung, 5 für Radiobeiträge und 4 für das Fernsehen.

MDR 10.07.2024

MDR 22.12.2024

In folgenden Gremien und Arbeitsgruppen arbeiteten wir 2024 mit:

- „Ambulanzberatung“ der Suchtberatungsstellen mit dem Gesundheitsamt der Stadt Leipzig
- Arbeitskreis „Suchtprävention“ der Stadt Leipzig
- „Drogenbeirat“ der Stadt Leipzig
- Arbeitskreis „Octoware“ der SBB´s Leipzig mit dem Gesundheitsamt der Stadt Leipzig
- diakonieinterner Arbeitskreis „Kinderschutz“
- Planungsraum Mitte / Süd im Jugendamt (punktuell)
- Facharbeitskreis der Suchtberatungsstellen der Diakonie in Sachsen
- Facharbeitskreis „externe Suchtberatung in der JVA“ der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren
- diakonieinterner Arbeitskreis der „Arbeitssicherheitsbeauftragten“
- Arbeitskreis für hörgeschädigte Menschen in Leipzig und Leipziger Land

3. Angebote und Leistungen innerhalb des Vertrages mit der Justiz

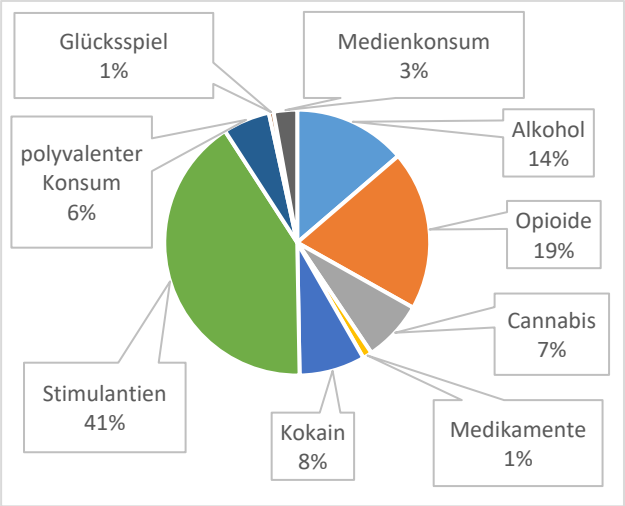
Es bestehen zwischen unserer Einrichtung und dem Sächsischen Justizministerium Versorgungsverträge für die Justizvollzugsanstalt Leipzig mit Krankenhaus und die Jugendstrafanstalt Regis-Breitingen. Im folgenden Sachbericht werden die Zahlen der beiden Teilbereiche getrennt voneinander ausgewertet.

3.1. Externe Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus

Im Bereich externe Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus waren 2024 zunächst drei Mitarbeitenden unserer Einrichtung im Rahmen von 2 Vollzeitstellen beschäftigt. Zu Jahresende kam eine Kollegin aus der Elternzeit zurück, wodurch sich bei einem Mitarbeiter eine stundenweise Verschiebung in die JSA Regis-Breitingen ergab. Im Berichtsjahr wurden in der JVA Leipzig 353 Klient:innen (Vorjahr 318) durch unsere Mitarbeitenden beraten.

3.1.1. Zielgruppenbeschreibung

In der folgenden Grafik sind die Hauptdiagnosen der beratenen Klient:innen im prozentualen Vergleich ersichtlich.



Das Hauptproblemfeld liegt beim Konsum von Stimulantien, welches von 37 auf 41 % gestiegen ist. Konsum von Opioiden ist von 25 auf 19 % gesunken und die Alkoholproblematik von 15 auf 14 %. Eine Steigerung gab es bei den Kokainkonsumenten auf 8 % und den Cannabiskonsumenten auf 7 %. Medienkonsum ist erstmals bei 3 % der Klientel erfasst. Medikamente und Glücksspiel spielen als alleinige Hauptdiagnosen eine eher untergeordnete Rolle.

Die Anzahl der Migranten in der JVA Leipzig ist weiterhin hoch, was sich auch in unserer Beratung deutlich macht. So führten unsere Mitarbeitenden in 65 Fällen Gespräche unter Einbeziehung von Dolmetschern. Dies geschah teilweise durch die angestellte Dolmetscherin der Anstalt, durch Videodolmetscher bzw. durch unsere eigene Mitarbeiterin mit russischen Sprachkenntnissen. Unklarheiten zum aktuellen Aufenthaltstitel bzw. zu Auswirkung der Straftaten auf diesen machen eine Vermittlung in weiterführende Behandlungsangebote schwierig bis unmöglich, was für die Klientel und die Suchtberater:innen frustrierend ist.

3.1.2. Angebote und Leistungen

Suchtberatung in der JVA befindet sich häufig in der Ambivalenz zwischen Therapieantragstellung, Rückmeldungen für die Vollzugsplanung bzw. Gerichte und Beratung als vertrauensvoller Entwicklungsprozess sowie die Förderung einer eigenen Veränderungsmotivation. Diese Aufgabe erfordert von den Mitarbeitenden ein hohes fachliches Wissen und ständige Selbstreflektion. Dazu wurden die wöchentlichen Fall- und Dienstbesprechungen sowie 6 Einheiten Supervision genutzt. Gezielte Weiterbildungen wurden von unseren Mitarbeitenden besucht.

Einzelberatung

Die vorhandenen Räumlichkeiten für die Beratung entsprechen häufig nicht den Standards für eine vertrauensvolle, geschützte und ungestörte Zusammenarbeit. Trotzdem gelang es, in guten Kontakt mit der Klientel zu kommen und 645 Einzelgespräche zu führen. Schwerpunktthemen sind die Funktionalität des Suchtmittelkonsums, Stärkung der Motivation für Konsumreduzierung, Abstinenz, Veränderungsbereitschaft und Krankheitseinsicht. Wir vermitteln ins vorhandene Suchthilfesystem. Wir verstehen uns als neutrale Partner:innen für die Inhaftierten auf der Suche nach gesünderer, bestenfalls abstinenter Lebensweise, die im Idealfall eine straffreie Zukunft ermöglicht.

Wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit bei der Vollzugsplanung sind Rückmeldungen, die durch uns verfasst werden. Dabei wird jedes Schreiben mit den Klient:innen besprochen bezüglich der Anforderungen, Konsequenzen und Rahmenbedingungen erörtert. 2024 wurden insgesamt 64 Rückmeldungen für Gerichte und die JVA verfasst.

Vermittlung in weiterführende Hilfen

Die Mitarbeitenden stellten mit den Klient:innen 26 (Vorjahr: 28) Anträge auf eine Kostenübernahme für eine stationäre Suchtrehabilitation. 5 wurden in Einrichtung ohne Kostenzusage vermittelt. Wir erhielten Kenntnis von 21 bewilligten Kostenzusagen. Soweit uns bekannt ist, erhielten 17 von uns vermittelte Klient:innen im Berichtsjahr Aufnahmetermine für ihre Therapie aus der Haft heraus (5 nach TE, 8 nach § 35 BTMG und 4 nach § 57 StGB).

Die in den letzten Jahren immer umfangreicher gewordenen Einschränkung seitens der Kostenträger, führten zum deutlichen Rückgang der Antragstellungen, da unsere Mitarbeitenden vor Antragstellung viel intensiver prüfen, ob die Voraussetzungen versicherungstechnisch und strafrechtlich tatsächlich vorliegen und ein Antrag erfolgversprechend ist. Dennoch erhalten wir häufig Ablehnungen und unterstützen die Klient:innen dann im Widerspruchsverfahren. Dies ist organisatorisch und bürokratisch sehr aufwendig und mit einem hochkomplizierten Antragsgeschehen verbunden, das für den Antragsteller kaum nachvollziehbar ist. Qualifizierte Suchtberatung ist hier dringend notwendig, um insbesondere die Behandlungsbereitschaft der Inhaftierten aufrecht zu erhalten.

Psychosoziale Begleitung bei Substitution

Die Substitution bei Opiatabhängigkeit in der JVA Leipzig obliegt der angestellten Ärztin. Die Psychosoziale Begleitung während der Substitution (PSB), die außerhalb der JVA nicht mehr Voraussetzung für die Behandlung ist, wird hier jedoch noch eingefordert. Als externe Suchtberatung haben wir im Berichtsjahr 17 Klienten diesbezüglich beraten. Die Anzahl der PSB-Fälle ist in den letzten 3 Jahren deutlich zurückgegangen. Wegen mangelnder Substitutionsplätze zur Fortführung nach Haftende wurde die Aufnahme ins Programm stark eingeschränkt.

Gruppenarbeit

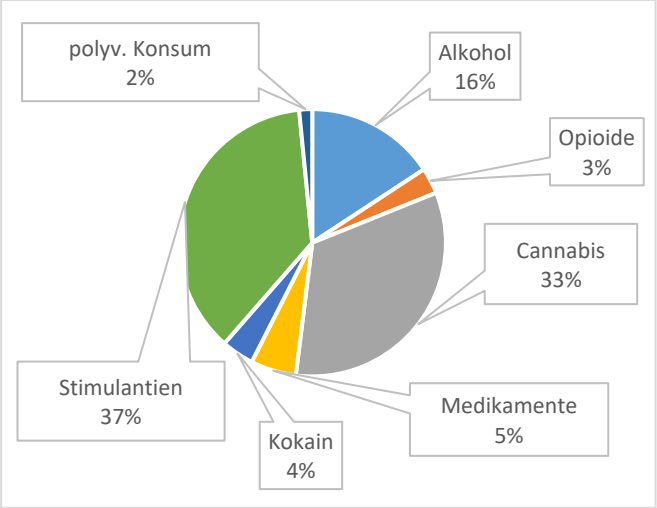
Gesprächs- und Motivationsgruppen zu suchtspezifischen Fragestellungen bieten wir auf den Stationen 2 bis 5 im Hafthaus sowie für das Justizvollzugskrankenhaus an. An den wöchentlichen Sitzungen nahmen 121 Klienten mit insgesamt 666 Gruppenkontakten teil. In den Sitzungen werden individuell Fragstellungen der Teilnehmenden aufgegriffen u.a. zu: Konsumverlangen, kritischer Auseinandersetzung mit dem Konsum, Emotionsregulation, Veränderungsmotivation sowie dem Suchthilfesystem. Die Verweildauer ist dabei sehr unterschiedlich und reicht von einem Mal bis hin zu 20 Besuchen. Die hohe Fluktuation bei den Gefangenen in der U-Haft spiegelt sich teilweise auch in der Gruppenbesetzung wider. Zudem muss einigen Gefangenen auch die Teilnahme verwehrt werden, wenn sich herausstellt, dass sie nicht gruppenfähig sind. Zudem sind mehrwöchige Unterbrechungen für die gruppendynamischen Prozesse hilfreich und werden gezielt von uns eingesetzt.

3.2. Externe Suchtberatung in der JSA Regis-Breitingen

Die externe Suchtberatung in der JSA Regis-Breitingen wurde 2024 von 3 Mitarbeiterinnen im Umfang von 2 Vollzeitstellen durchgeführt. Zum Jahresende wurde noch ein weiterer Kollege eingearbeitet, der künftig anstelle einer Mitarbeiterin dort tätig sein soll. Im Zeitraum wurden 136 Klienten (Vorjahr 37) beraten und begleitet.

3.2.1. Zielgruppenbeschreibung

Im Diagramm sind nach dem Deutschen Kerndatensatz KDS 3.0 erhobenen Beratungsanlässe bzw. Hauptsubstanzen dargestellt. Bei der Suchtanamneseerstellung wird häufig von einem Probier- und Mischkonsum mit weiteren Substanzen berichtet, die hier jedoch nicht ausgewertet werden können.



Die am häufigsten angegebene Hauptsubstanz sind die Stimulantien (vordergründig Crystal Meth) mit 37%, gefolgt von Cannabis mit 33%. Problematischer Alkoholkonsum stand bei 16% im Vordergrund. Bei 5% spielte Medikamentenkonsum die Hauptrolle, bei 4% Kokainkonsum und bei 3% waren es Opioide. 2% der Klienten konsumierten mehr als 2 Substanzen gleichzeitig intensiv, sodass man hier von einem polyvalenten Konsummuster spricht.

3.2.2. Angebote und Leistungen

Einzelberatung

Es wurden 582 Einzelgespäche geführt, die überwiegend 50 Minuten dauerten. Bei einem Klienten wurde die arabischsprachige Dolmetscherin der Anstalt hinzugezogen. Mit 6 Klienten fand nur 1 Beratungsgespräch statt. Bei allen anderen handelte es meist um längere Beratungsprozesse, zu denen auch Abstimmungsgespräche mit Jugendgerichtshilfe, Jugendämtern, Rechtsanwälten und natürlich den Fachdiensten in der JSA gehörten.

Für Vollzugsplankonferenzen und Anhörungstermine bei Gericht wurden von unseren Mitarbeitern 27 Stellungnahmen angefertigt. Bei 6 Klienten erstellten wir eine (ungesicherte) Suchtdiagnose bzw. Bedarfseinschätzung im Auftrag der JSA.

Vermittlung in weiterführende Hilfen

Durch die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung wurden im Berichtsjahr 9 Anträge für eine stationäre Therapie fertiggestellt und an die jeweiligen Kostenträger versandt. Von diesen wurden 4 bewilligt und 2 Klienten traten die Behandlung an. Sie wurden von uns am Entlassungstag in der JSA abgeholt und in die Therapieeinrichtung begleitet, da keine familiäre Unterstützung hierfür zur Verfügung stand. Problematisch stellt sich die Bearbeitungspraxis vor

allem bei den Krankenkassen dar, die Anträge häufig ablehnen oder durch Nachforderung immer neuer Formulare und Berichte die Bearbeitungsdauer stark in die Länge ziehen. In vielen Fällen war am Entlassungstag noch keine Kostenzusage da und die Klienten mussten zunächst ins alte, zum Teil suchtgefährdende Umfeld entlassen werden.

Gruppenarbeit

Zu den Aufgaben der externen Suchtberatung gehört die Durchführung des „Suchtinformationsseminars“ im Rahmen des Modularen Behandlungssystems der JSA Regis-Breitingen. Inhalte sind ein Überblick über Suchtstoffe und Suchtformen zu geben, Vor- und Nachteile des Konsums und der Abstinenz zu besprechen, das Suchthilfesystem vorzustellen sowie Informationen zu gesundheitsförderlicher Lebensweise zu vermitteln. Das Seminar besteht aus 5 Modulen á 90 Minuten und wurde durch unsere Mitarbeiterinnen über das Jahr fünfmal mit je 4 – 6 Teilnehmenden und einmal im Einzelsetting angeboten. Im Sommer fand auch ein Seminar für die gesamte Basiswohngruppe im Haus H statt. Im Anschluss an das Seminar erhalten die Teilnehmenden ein schriftliches Interventionsergebnis als Teilnahmenachweis.

Das „Rückfallpräventionsseminar“ stellt ebenfalls ein Angebot der externen Suchtberatung im Modularen Behandlungssystem der JSA dar. Dieses war im Berichtsjahr nur bei sehr wenigen Gefangenen als zwingend erforderliche Maßnahme im Vollzugsplan vorgesehen, sodass das Angebot einmal im Einzelsetting mit 7 Terminen durchgeführt wurde.

Auf Initiative der externen Suchtberatung und in Kooperation mit dem Sozialdienst der JSA wurde im Sommer 2024 eine offene Gesprächsgruppe in der U-Haft begonnen. Im 14tägigen Abstand findet diese für 60 Minuten im G-Haus statt. Zielsetzung ist das Kennenlernen der Mitarbeitenden der externen Suchtberatung in der JSA und somit den ersten Kontakt zum Suchthilfesystem zu ermöglichen, die U-Haft um ein Angebot zu erweitern und exzessivem Suchtmittelkonsum präventiv entgegenzuwirken. Die Teilnehmer bringen eigenverantwortlich substanzbezogene Themen ein, welche dann gemeinsam reflektiert werden.

Im Jugendarrest bietet die externe Suchtberatung ebenfalls ein wöchentliches Informationsgruppenangebot mit einem zeitlichen Umfang von 60 – 90 Minuten an. Dieses dient der niedrigschwelligen Kontaktaufnahme zur Suchtberatung sowie der Vermittlung von Informationen zum Suchthilfesystem. Auch aktuelle substanzkonsumbezogene Themen finden Raum für Austausch.

Mitwirkung an Prävention

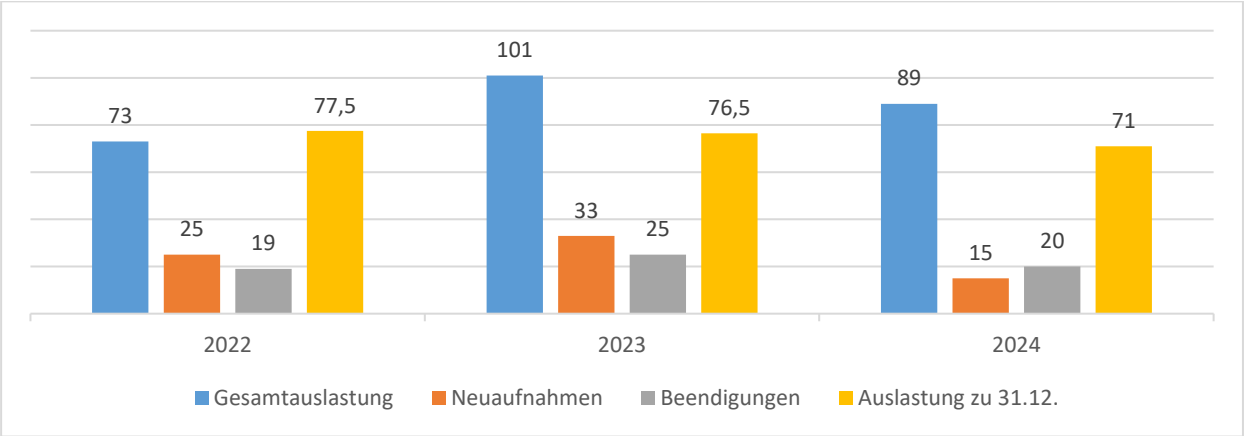
Ein großes Problem im Vollzug stellt weiterhin der Konsum synthetischer Cannabinoide (Spice) dar, was durch Drogenscreenings nur schwer und zeitlich stark verzögert nachgewiesen werden kann. Auch den Einfuhrwegen ist nur begrenzt beizukommen. Für die externe Suchtberatung hat dieses Thema in den Beratungen bezüglich der Prävention besondere Prisanz.

Die JSA hat zu diesem Thema im Berichtsjahr drei Fortbildungstermine angeboten, die wir gemeinsam mit dem BKA und dem medizinsichen Dienst gestalteten. Sie wurden von Bediensteten der JSA, den Lehrern sowie den Fachdiensten besucht.

4. Weitere separat finanzierte Angebote der Einrichtung

4.1. Ambulant betreutes Wohnen

Zum Team des Ambulant Betreuten Wohnens / weitere besondere Wohnform gehörten 2024 sieben Mitarbeitende, von denen zwei u.a. gehörlose Klient:innen betreuen und eine Mitarbeiterin überwiegend mit russischsprachigen Klient:innen arbeitet. Eine Mitarbeiterin wechselte zum Ende des Vorjahres in einen anderen Bereich. Diese Stelle wurde aus Auslastungsgründen zunächst nicht neu besetzt. Es finden wöchentliche Dienstberatungen und Fallbesprechungen statt.



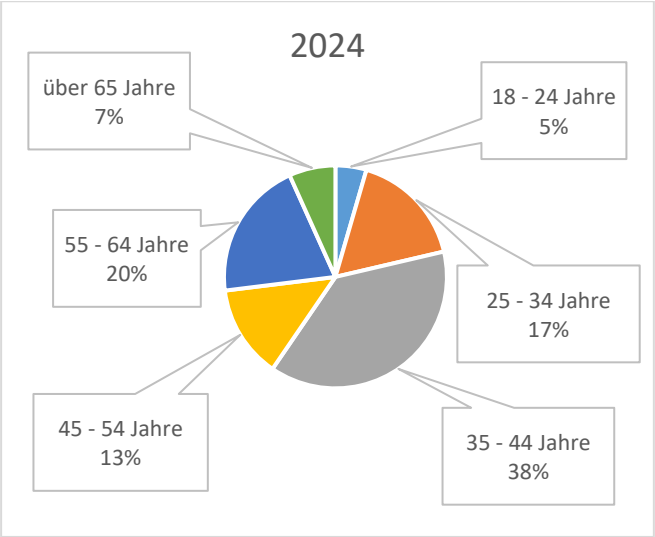
Die Gesamtauslastung sank auf 89 Klient:innen (Vorjahr 101). Zum Stichtag 31.12.24 waren 71 Klient:innen in Betreuung durch das ABW/wbW. Die geringere Klientenzahl hängt mit der Personalreduzierung zusammen und es gab 2024 durch den KSV eine Erhöhung des Betreuungsschlüssels, sodass pro Mitarbeitenden weniger Klienten betreut werden müssen.

Die konzeptionelle Erweiterung um das sog. „wbw FLEX“ machte bei Klient:innen mit besonders hohem Betreuungsaufwand einen doppelten bzw. 1,5fachen Betreuungsschlüssel möglich. Das betraf 2024 insgesamt sechs Personen, wovon es sich zum Jahresende vor allem um Klienten aus dem Wohnprojekt „Funke“ handelte. Diese Klienten hatten nach dem Brand einen deutlich erhöhten Betreuungsaufwand.

Nachfragen nach Betreuungsleistungen haben wir ständig. Die nach wie vor angespannte Lage auf dem Leipziger Wohnungsmarkt macht es für Klient:innen nach einer abgeschlossenen Entwöhnung oder Adaptionsbehandlung sehr schwer, eine eigene Wohnung zu finden. Deshalb ist der Wunsch nach einem Platz im Wohnprojekt „Funke“ besonders hoch. Dieses Angebot richtet sich jedoch konzeptionell an Personen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und eignet sich eher nicht als Alternative für eine fehlende eigene Wohnung.

Bei Kostenübernahmen durch den KSV für die Betreuung wird bei Klient:innen im Sozialleistungsbezug immer häufiger der Vorrang von Eingliederungsleistungen durch das Jobcenter nach § 16 k SGB II geprüft. Diese sind jedoch vom Umfang und der Intensität keinesfalls mit unserer Betreuungsleistung vergleichbar.

Auch 2024 haben wir wieder tagesstrukturierende Veranstaltungen für die Klient:innen angeboten. So wurde 10mal gemeinsam gekocht, es gab einen Spielevormittag, einen Tagesausflug, einen Tag am See, einen Bowlingausflug und eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Bei den 15 Veranstaltungen wurden insgesamt 111 Teilnehmende erreicht. Das entspricht einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 7,4 Klient:innen pro Veranstaltung.



Bei unseren Betreuten sind alle Altersgruppen vertreten, wobei die Personen mittleren Alters (zwischen 34 und 44 Jahren) mit 38 % die größte Gruppe darstellt.

Der Anteil der Frauen liegt mit 27 % zu 73 % Männern deutlich niedriger als bei den Beratungsstellenklienten.

Das Wohn- und Nachbarschaftsprojekt „Funke“

Das Angebot ist ein besonderes Projekt des ABW / wbW. Es besteht seit 2007 in Kooperation mit der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft. 12 Ein-Raum-Wohnungen sind im Haus von unserem Träger angemietet und waren 2024 wieder durchgängig durch Klient:innen aus unserem ABW belegt. Das Übergangswohnen hat beispielsweise zum Ziel, die Wohnkompetenz auszubauen und durch eine engmaschigere Betreuung dem erhöhten Hilfebedarf gerecht zu werden.

2024 wurden 15 verschiedene Klient:innen im Wohnprojekt betreut. Es gab vier Neuaufnahmen, die uns von der Adaption der Soteria-Klinik Leipzig, aus sozialtherapeutischen Wohnheimen bzw. aus dem Maßregelvollzug vermittelt wurden. Drei Klient:innen haben uns über das Jahr verlassen müssen. Sie erhielten alle eine Kündigung wegen Verstoßes gegen die Hausordnung. Wir haben auch 2023 wiederholt unangekündigte Atemalkoholkontrollen sowie Drogenscreenings durchgeführt, um Rückfälle bei den Bewohnern schneller aufzudecken und entsprechende Hilfe anbieten zu können. Auszüge in eigenen Wohnraum gestalten sich wegen der Lage auf dem Wohnungsmarkt sehr schwierig, wie bereits beschrieben.

Foto LVZ vom 04.11.2024

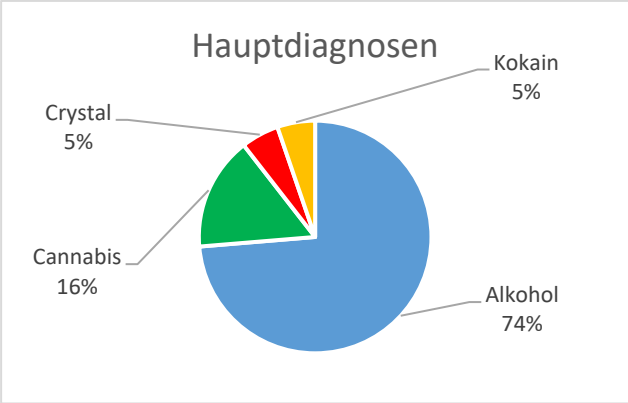
Besonders tragisch war der Brand im Haus, der sich in der Nacht des 04.11.2024 ereignete. Die Rettungskräfte brachten die Bewohner:innen, welche nicht bei Angehörigen unterkommen konnten mit einem Bus in Notunterkünfte der Stadt Leipzig. Wir organisierten am nächsten Morgen die Unterbringung in einem Hotel, in welchem die Bewohner:innen bis Dezember untergebracht waren. Danach erfolgte ein Umzug in die, von der LWB zur Verfügung gestellten, Interims-Wohnungen in der Gerberstraße 14/16.

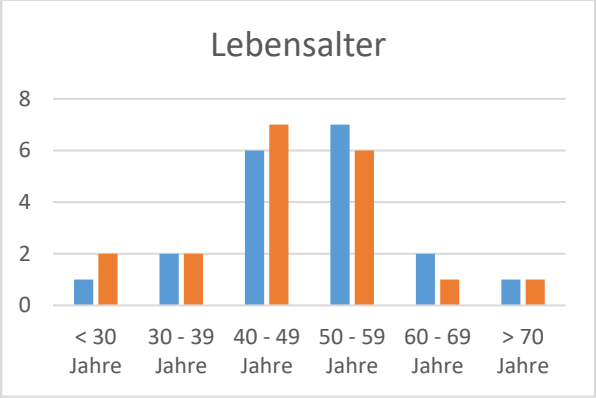
Für die Klient:innen hatte dieses Ereignis eine traumatische Auswirkung, sodass neben praktisch-materieller Hilfe auch stabilisierende Gespräche nötig waren. Es gab eine große Unterstützungsbereitschaft aus dem Team, von Einrichtungen der Diakonie sowie Spenden aus der Bevölkerung. Wie lange nun die Sanierungsmaßnahmen andauern werden, ist noch nicht klar.

4.2. Ambulante Rehabilitation – Sucht

In der ambulanten Rehabilitation Sucht war 2024 eine Psychologin (i.A. zur psychologischen Psychotherapeutin) mit 0,55 VzÄ als leitende Therapeutin beschäftigt, die durch Suchttherapeut:innen aus dem Personalpool der SBB mit einem Umfang von durchschnittlich 0,175 VzÄ unterstützt wurde, welche co-therapeutisch in der Therapiegruppe sowie für die Durchführung der Indikativgruppen eingesetzt waren. Die leitende Ärztin ist auf Honorarbasis angestellt. Mit ihr finden monatliche Dienst- und Fallbesprechungen statt.

Die Gesamtzahl der Rehabilitand:innen belief sich 2024 auf 19 (Vorjahr 20). Davon begannen 11 ihre Behandlung im Berichtsjahr neu und 9 schlossen diese ab. Bei den Beendigungen handelt es sich um 6 reguläre und 3 vorzeitige Therapieabschlüsse. Trotz intensiver Prüfung vor Aufnahme, stellt sich nach Beginn der Behandlung vereinzelt eine fehlende Eignung heraus. Der Großteil der Rehabilitand:innen wird durch unsere eigene Beratungsstelle vermittelt, es gibt aber auch Zuweisung aus anderen Beratungsstellen in Leipzig oder dem Umland. Kostenträger sind überwiegend die Rentenversicherungsträger, bei zwei Rehabilitand:innen übernahm die Krankenkasse die Kosten und einer erhielt als Beamter die Finanzierung über die Beihilfekasse und die private Krankenversicherung.
Der überwiegende Teil der Rehabilitand:innen sind Berufstätige, die sozial noch relativ gut integriert sind und bereits eine ausreichende Abstinenzzeit vorweisen können, so wie es die Indikationskriterien für die Behandlung vorsehen. Das Geschlechterverhältnis lag bei 84% Männern zu 16% Frauen.





Die zugrundeliegende Diagnose für die Behandlung war in der Mehrzahl eine Alkoholabhängigkeit. Es wurden aber auch Rehabilitand:innen mit Drogenabhängigkeit in die Gruppe integriert. Das Verhältnis ist gleich dem Vorjahr.

Beim Lebensalter sind alle Altersgruppen vertreten. Der überwiegende Teil sind Rehabilitand:innen zwischen 40 und 59 Jahren.

Es gab eine wöchentlich stattfindende Therapiegruppe mit durchschnittlich 8-10 Rehabilitand:innen, mit denen Einzelgespräche im zumeist 14tägigen Abstand stattfanden. Darüber hinaus konnten wir den Teilnehmenden als Indikativgruppen im Berichtsjahr die „Rückfallprävention S.T.A.R.“, die „Kunst des Genießens“ sowie das „Gruppentraining Soziale Kompetenz“ anbieten. Durch eine intensivere Bewerbung der Angehörigenarbeit konnte das Angebot für Bezugspersonen ausgebaut werden.
Nach Abschluss der ambulanten Behandlung wird anders als bei stationären Maßnahmen keine Nachsorgebehandlung vom Kostenträger übernommen. Zur weiteren Stabilisierung bieten wir den Rehabilitand:innen weitere Gespräche in größeren Abständen in der Suchtberatung an und werben aktiv für den Anschluss an eine Selbsthilfegruppe.

5. Kooperationen

5.1. Der Ortsverein Blaues Kreuz Leipzig e.V.

Die Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ der Diakonie Leipzig und der Ortsverein Blaues Kreuz Leipzig e.V. haben eine gemeinsame Vorgeschichte und es gibt seit 2004 einen Kooperationsvertrag, in welchem festgelegt wurde, dass die Schwerpunkte der Vereinsarbeit auf der Begleitung der Suchtselbsthilfegruppen, dem Begegnungscafé sowie der Durchführung von Präventionsveranstaltungen liegen.
Seit wir uns mit dem Auszug des „Blauen Cafés“ 2019 an unterschiedlichen Standorten befinden, nahm der Austausch und die Klientenvermittlung untereinander immer weiter ab. Seitens der Klient:innen sowie verschiedenster Institutionen gibt es jedoch immer wieder Verwechslungen wegen der Namensgleichheit. Dies führt dann teilweise zu falschen Erwartungen bezüglich der angebotenen Hilfestellung. Diesem Problem wollen wir uns im kommenden Jahr stellen.

5.2. Selbsthilfegruppen

Im Laufe der letzten Jahre ergab sich ein enger Kontakt zu Selbsthilfegruppen, die sich in unserem Haus einmieteten, die sich aus Klient:innen unserer ambulanten Rehabilitation und Nachsorge gründeten sowie von Gruppen, die sich selbständig verwalteten und organisierten und nach Anbindung an eine zentrale Stelle für fachliche Unterstützung und persönlichen Austausch suchten.
Um die Gruppen in Ihrer Arbeit fachlich und emotional zu unterstützen, finden regelmäßige Treffen für Gruppenleiter:innen statt. Bei diesen geht es neben dem Austausch über aktuelle Befindlichkeiten und Entwicklungen auch um inhaltliche Anregungen für die Gruppenarbeit sowie um Unterstützung bei Beantragung von Fördermitteln. Damit werden die Selbsthilfeaktivitäten gestärkt und die Verantwortlichen für ihr großes Engagement gewürdigt. Zudem läd die Beratungsstelle alle Selbsthilfegruppen und ehemaligen Klienten zum jährlich Sommerfest ein, bei welchem es neben Fachvorträgen auch Zeit zum Austausch gibt (Foto links).

Am 03.06.2024 nahm die Beratungsstelle gemeinsam mit Vertreter:innen der Selbsthilfegruppen an einem Projekttag zum Thema Sucht im BFW Leipzig teil. Dieser fand im Rahmen der Aktionswoche Alkohol unter dem Motto „Wem schadet dein Drink“ statt. Neben Fachvorträgen für die Lehrkräfte und Ausbildungsteilnehmer:innen gab es an einem Infostand die Möglichkeit sich durch Flyer und persönliche Gespräche zum Thema Sucht und zu Hilfsangeboten in der Stadt informieren. Ein besonderer Dank gilt hier den ehrenamtlichen Helfer:innen, die zum Teil extra Urlaub genommen haben, um den Stand mit zu besetzen.

5.3. Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft

Eine feste Zusammenarbeit mit einer Kooperationsvereinbarung besteht seit 2007 mit der LWB im Wohnprojekt „Funke“. Neben der Betreuung unserer Klient:innen im ABW/wbW in den von der Diakonie angemieteten Wohnungen soll der Gemeinschaftsgedanke im Haus gestärkt werden und Hilfsangebote auch für die übrigen Bewohner:innen zur Verfügung gestellt werden. Die LWB unterstützt unsere Arbeit, indem sie uns Gemeinschafts- und Büroräume zur Verfügung stellt sowie durch Sponsoring zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung stellt. Näheres zum Wohnprojekt ist unter Pkt. 4.1. beschrieben.

Die LWB engagiert sich vielseitig sozial in Leipzig. Jedes Jahr klingt damit aus, dass die Mitarbeitenden zusätzlich in den eigenen Reihen neben Spielzeug für soziale Einrichtungen und finanzschwache Familien auch Geld sammeln, was dann für ausgewählte Projekte im Rahmen der Weihnachtsspende zur Verfügung gestellt wird. 2024 erhielten wir in diesem Zusammenhang 1850 € zur Unterstützung für unsere Aufwendung im Zusammenhang mit dem Brand im Wohnprojekt. Das Foto zeigt Verantwortliche der Diakonie Leipzig bei der Checkübergabe mit dem Leiter des Sozialmanagements Herrn Eßbach. Wir bedanken uns dafür sehr.

6. Chancen und Risiken für die Zukunft

Die Ambulante Suchthilfe der Diakonie Leipzig ist in letzten Jahren in ihren Aufgaben und Arbeitsbereichen und damit auch beim Personal deutlich angewachsen. Solide Finanzierungsgrundlagen gaben bisher Planungssicherheit. Nun deutet sich an mehreren Stellen an, dass die Lage schwieriger wird. Wie im Bericht dargestellt, gab es vor allem bei Krankenkassen intensive Prüfung und Ablehnungen für Kostenübernahmen von Langzeittherapien. Der KSV prüft immer häufiger Vorrangleistungen anderer Angebote und auch der bisher noch fehlende Haushalt in Sachsen und Leipzig gibt weniger Planungssicherheit als früher. Wenn nicht alle notwendigen Kostensteigerungen ausgeglichen werden können, müssen wir mit Kürzungen in den Suchtberatungsstellen rechnen. Auch die dringend notwendige Nachsorgekoordination für die Suchttherapiestation in der JSA Regis-Breitingen konnte wegen der Haushaltssperre noch nicht ausgeschrieben werden.

Wir hoffen, dass sich die wirtschaftliche Lage in unserem Land wieder stabilisiert und hier konstruktive Lösungen gefunden werden, damit die dringend benötigen sozialen Projekte weiterlaufen können.

Leipzig, der 28.02.2025

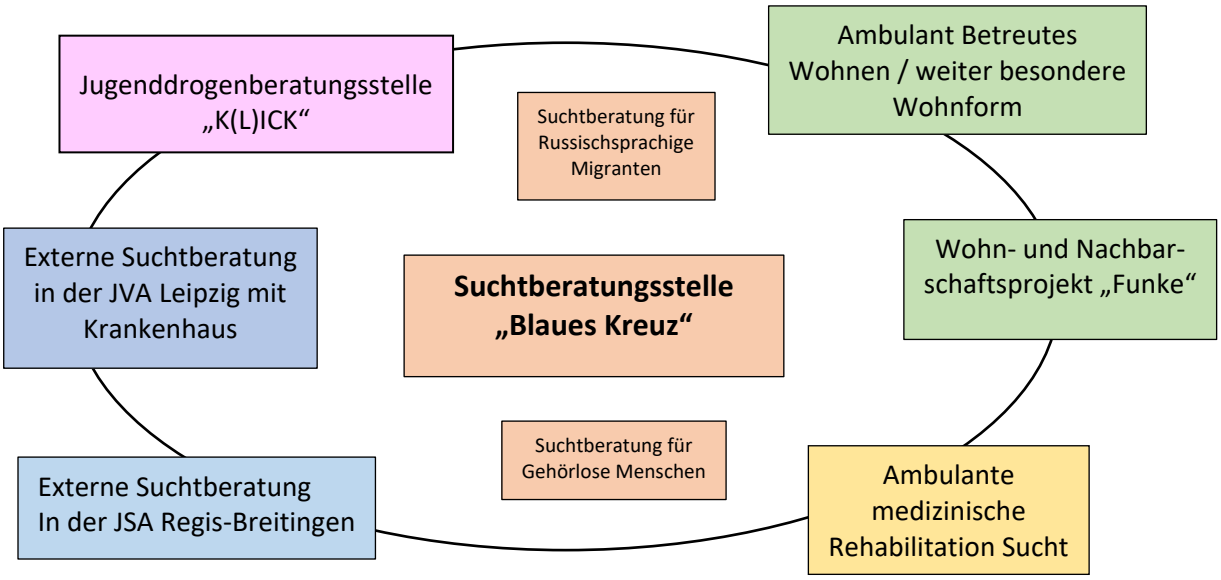
Anja Falke
Leiterin

7. Anhang: Struktur der Beratungsstelle

7.1. Organigramm der Beratungsstelle

Die ambulante Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „Blaues Kreuz“ mit ihren zugehörigen Teilbereichen und Projekten ist in Trägerschaft der Diakonie Leipzig (Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.). Innerhalb der Organisation ist sie dem Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste zugeordnet. Zu diesem Bereich gehören weitere Beratungsstellen und Ambulante Soziale Dienste.

Die Struktur der Beratungsstelle ist in nachfolgendem Organigramm dargestellt (Stand: 31.12.2024).



7.2. Sprechzeiten / Erreichbarkeit der Verwaltung / Empfang

<u>Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“</u>

Montag	12.00 – 16.30 Uhr
Dienstag	09.00 – 12.00 und 13.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch	09.00 – 16.30 Uhr
Donnerstag	09.00 – 14.00 Uhr
	und nach Vereinbarung

<u>Jugenddrogenberatungsstelle „K(L)ICK“</u>

Montag	10.00 – 12.00	und	13.00 – 15.00 Uhr
Dienstag			13.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch	10.00 – 12.00	und	13.00 – 15.00 Uhr
Donnerstag	10.00 – 12.00	und	13.00 – 15.00 Uhr
Freitag	09.00 – 12.00 Uhr		
	und nach Vereinbarung		

7.3. Mitarbeiter

Mitarbeiter/in	Einsatzbereich / Qualifikation
Baumgart, Nicole	Externe Suchtberatung JSA Regis Breitingen Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin
Becher, Kathrin	Verwaltungsmitarbeiterin
Benedix, Katrin	Jugenddrogenberatungsstelle als Elternzeitvertretung Magister Erziehungswissenschaften, Master Suchttherapie
Falke, Anja	Leiterin der Einrichtung Dipl. – Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (Psychodrama)
Fleige, Felix	Ambulant Betreutes Wohnen / weitere besondere Wohnform Erziehungswissenschaftler (M.A.), staatl. Anerkennung als Sozialpädagoge
Frommelt, Katrin	Suchtberatung Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (Tiefenpsychologie)
Grabner, Almut	ABW / wbW u.a. für Gehörlose Sozialpädagogin (B.A.), Gehörlosenkultur und –sprache (B.A.)
Halbach Marieke	
Hofmann, Pierre	Suchtberatung für Gehörlose und ABW / wbW Sozialpädagoge (B.A.)
Holke, Nicole	Teamkoordinatorin Suchtberatungsstelle „Blaus Kreuz“ Dipl.-Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (Tiefenpsychologie)
Inglik, Jutta, Dr. (auf Honorarbasis)	Ärztliche Leitung der ambulanten Rehabilitation Sucht Fachärztin für Neurologie / Psychiatrie
Keilig, Thomas	Suchtberatung Dipl.-Sozialpädagoge, Suchttherapeut (Verhaltenstherapie)
Kessler, Katja	Suchtberatung für russischsprachige Klienten und JVA Dipl.-Pädagogin
Körner, Nadine	Suchtberatung Dipl. Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin (familien – systemisch)
Krey, Matthias	Ambulant Betreutes Wohnen / weitere besondere Wohnform Dipl. Sozialpädagoge
Lanwer, Agnes	Leitende Therapeutin ambulante Rehabilitation Sucht Psychologin MSc, Psychologische Psychotherapeutin i.A. (verhaltenstherapeutisch)
Linz, Steffen	Koordination ABW / wbW Dipl. Sozialpädagoge
Petschauer, Susanne	Koordination Jugenddrogenberatungsstelle Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin
Rangott, Jason	Externe Suchtberatung JVA Leipzig Sozialpädagoge B.A.
Rost, Matthias	Jugenddrogenberatungsstelle Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut (verhaltenstherapeutisch)
Rothe, Andreas	Teamkoordination externe Suchtberatung Dipl.-Sozialpädagoge, Suchttherapeut (Psychodrama)
Ruban, Alexandra	ABW / wbW für russischsprachige Klienten Dipl. Pädagogin
Rupprecht, Zoey	Externe Suchtberatung JSA Regis Breitingen Sozialpädagogin B.A.
Schmidt, Thomas	Suchtberatung Dipl. Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, Religionspädagoge, Sozialtherapeut (systemisch)
Tänzer, Julia	ABW / wbW für Wohnprojekt „Funke“ Sozialpädagogin (B.A.)
Vogt, Ninett (bis 28.02.2024)	Externe Suchtberatung JSA Regis-Breitingen Sozialpädagogin B.A.
Weiße-Engler, Manuela	Verwaltungsmitarbeiterin